



Wetterfühliger DAX

Das meteorologische Gefühl täuscht. Während Sturm und multiple Schlechtwetterfronten Mallorca einen anhaltenden Touristenstrom bescheren, genießen die Börsianer in Deutschland zurzeit ein Hochdruckgebiet. Und das kommt durchaus überraschend. Schließlich ist es gerade mal sechs Wochen her, dass der Brexit als Schreckgespenst die Märkte paralyisierte. Die Experten überschlugen sich in Katastrophenszenarien. Nichts von dem ist eingetreten. Auch die anhaltende Schwäche der chinesischen Wirtschaft oder die durchaus verhaltenen Unternehmensergebnisse der europäischen Unternehmen führen an den Märkten nicht zu größeren Verwerfungen. Im Gegenteil. Eine Vielzahl von Indikatoren für das Börsenwetter deutet darauf hin, dass die Investoren zurzeit ohne Regenschirm auskommen könnten. Allen voran drücken die Notenbanken mit ihren geldpolitischen Interventionen mögliche Schlechtwettergebiete zur Seite.

Dabei geht es längst nicht mehr um die bereits bekannten milliardenschweren Anleihekäufe querbeet. Insider kolportieren, dass vor allem die Schweizer Notenbank und die Bank of Japan längst auch am Aktienmarkt massive Käufe durchführen und so für den jüngsten Kursaufschwung sorgen. Das könnte ein Grund dafür sein, dass sowohl die Manager von Investmentfonds als auch die Hedgefonds in außergewöhnlich hohem Maße in Aktien investiert sind und die Liquiditätspolster Tiefststände erreicht haben. Zudem liegen die Indikatoren für die erwarteten Kursschwankungen am Boden, was oftmals mit weit verbreitetem Optimismus der Marktteilnehmer einhergeht.

Ein international freundliches Börsenklima bekommt dem deutschen Aktienbarometer traditionell gut. Betrachtet man die so wechselhaften letzten 20 Börsenjahre, darf man den DAX durchaus als „Schönwetter-Index“ einordnen. In der technologischen Übertreibungsphase zum Ende des 20. Jahrhunderts übertraf der DAX sein amerikanisches Pendant, den S&P 500, um fast 50 Prozent. Allerdings traf die anschließende Baisse die heimischen Investoren in den Jahren bis 2003 dann eben deutlich härter. Dieses Phänomen wiederholte sich in den knapp fünf Jahren bis zum Platzen der Immobilienblase 2008. Erneut profitierte das deutsche Börsenbarometer von der Erholung weltweit. Diesmal gelang dem DAX sogar eine doppelt so gute Wertentwicklung im Vergleich zum US-Aktienmarkt. Danach folgten mehrere Jahre, in denen die Korrelation zwischen den Märkten dies- und jenseits des Atlantiks deutlich anstieg, mit anderen Worten, der Kursverlauf entwickelte sich mehr oder weniger parallel. Nur während der Reaktorkatastrophe von Fukushima zeigte sich erneut die labile Verfassung der 30 wichtigsten deutschen Börsenwerte im Vergleich zu den US-Schwertgewichten. Seit dem Börsenhoch im Frühjahr 2015 nun litten die deutschen Standardwerte wiederum erheblich mehr unter den internationalen Belastungsfaktoren und verzeichneten im Zeitraum bis Februar 2016 einen Einbruch um fast 30 Prozent, während der S&P 500 die Investoren mit einem Rückgang um lediglich 10 Prozent fast verschonte.

Dieses Auseinanderlaufen der Märkte scheint seit kurzer Zeit gestoppt und die Hoffnung der Börsianer ist groß, dass nun erneut eine Phase anbricht, in der es sich lohnt im riskanteren Markt investiert zu sein. Immer unter der Voraussetzung, dass die internationale Großwetterlage nicht plötzlich auf Sturm dreht.